Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 83 (1989)

Heft: 2

Artikel: Dossier : Europäische Ökumenische Versammlung "Frieden in Gerechtigkeit" : was sagen wir religiösen Sozialisten dazu?

Autor: Mattmüller, Markus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Europäische Ökumenische Versammlung «Frieden in Gerechtigkeit»

Die Konferenz Europäischer Kirchen und der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen haben eine Europäische Ökumenische Versammlung «Frieden in Gerechtigkeit» einberufen, die vom 15. bis 21. Mai 1989 in Basel zusammentreten wird. Seit Oktober letzten Jahres liegt dazu «der erste Entwurf eines Arbeitsdokumentes» vor, der versucht, die «Zeichen der Zeit» zu deuten, dabei aber seltsam unverbindlich bleibt. Markus Mattmüller und Ina Praetorius sagen übereinstimmend, warum das so ist: Dem Entwurf fehlt es an Analyse und Kritik sowohl des Kapitalismus als auch des Sexismus als den konkret benennbaren Hauptursachen von «Ungerechtigkeit und Armut», «Gewalt und Angst» sowie «Zerstörung unserer natürlichen Umwelt». Nach einer Einführung von Markus Mattmüller dokumentiert dieses «Dossier» die Stellungnahme des Internationalen Bundes religiöser Sozialisten zur grundlegenden Trias des konziliaren Prozesses «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung». Anschliessend begründet Ina Praetorius in einer kritischen Glosse, warum sie als feministische Theologin das Arbeitsdokument für schlicht inakzeptabel hält. Red.

Was sagen wir religiösen Sozialisten dazu?

An Pfingsten soll in Basel eine europäische Kirchenversammlung anfangen, und später – 1991? – eine weltweite: Es geht um Frieden, Gerechtigkeit, Erhaltung der Schöpfung. Was sagen wir dazu?

Hoffen auf eine mutige Sprache

Zunächst melden sich allerhand kritische Gedanken. Weltkirchenversammlung tönt nach Machtanhäufung, nach Triumphalismus. Unsere Bewegung ist ja nie sehr kirchlich gewesen; das hatte zu Beginn des Jahrhunderts seine Berechtigung, weil sich die Kirchen, zum Teil in grotesker Weise, gegen die Arbeiterbewegung stellten und eng mit dem Bürgertum verbunden waren. Inzwischen haben sie sich aber erneuert und ganz anderen Strömungen geöffnet. Hohe Militärs sehen in jungen Theologen ihre Hauptgefahr, und kirchliche Kreise führen den Streit gegen eine verfehlte Asylpolitik an. Das zeigt, dass sich bei den Kirchen allerlei verändert hat, und man darf vielleicht doch hoffen, dass das «Konzil» eine mutige Sprache findet. Wir sollten die Stunde nicht verschlafen, in der sich die Kirchen aufmachen.

Es bedeutet etwas, dass sich die katholische Weltkirche und die Ökumene wirklich zu einem gemeinsamen Unternehmen sammeln. Das ist ein historischer Moment, obwohl die Bezeichnung «Konzil» geflissentlich umgangen wurde und dann auch «Konvokation» belastend erschien, so dass das Blasseste vom Blassen, «Versammlung», übrig blieb: Sprachregelungen zwischen Organisationen, die vor ihrem eigenen Mut Angst bekommen haben.

Bekenntnis zum Reich Gottes für diese Erde

Aber es bedeutet wirklich viel, dass als Thema nicht eines aus Dogmatik oder Liturgie gewählt wurde, sondern Verhandlungsgegenstände, die von vielen konservativen

Christen so gerne als «Äusserlichkeiten» einem innerlichen Glauben gegenübergestellt werden. Einem religiösen Sozialisten lacht das Herz im Leibe, wenn bei der allerersten umfassenden Kirchenversammlung Themen wie Frieden – Gerechtigkeit – Erhaltung der Schöpfung besprochen werden: Das ist eine – längst fällige – Absage an das rein innerliche Christentum, ein Bekenntnis zum Glauben an das Reich Gottes für diese Erde.

Zuerst wurde Friede ins Auge gefasst, 1934 durch Dietrich Bonhoeffer, welcher angesichts von Hitlers Kriegsvorbereitungen zu einem Konzil aufrief, um über die rasende Welt den Frieden Christi auszurufen. Carl Friedrich von Weizsäcker hat das Thema aufgenommen, der Weltkirchenrat hat es aufgenommen und 1983 ein Programm für Frieden – Gerechtigkeit – Erhaltung der Schöpfung eingeleitet. Der Kongress unseres Internationalen Bundes der religiösen Sozialisten hat sich 1987 in Genf über diese Initiative informieren lassen. Und dann ist das Grossartige geschehen, dass die katholische Weltkirche – zunächst vertreten durch die Europäischen Bischofskonferenzen – sich bereit erklärt hat, das Werk mitzutragen. Damit kann vorerst eine europäische Versammlung stattfinden, am 15. bis 21. Mai 1989 in Basel.

Warum in Basel?

Warum ausgerechnet in Basel? Hier fand das letzte Konzil vor der Reformation statt; vor allem aber lebt in Basel die Erinnerung an den grossen Friedenskongress der Sozialistischen Internationale im November 1912, mit der grossen Demonstration im Münster. Es ist diese Erinnerung gewesen, die ein katholisches Mitglied des Basler Parlaments dazu bewegte, Regierung und Volk der Rheinstadt für die Einladung der Ökumenischen Versammlung zu gewinnen. Es ist wie ein Zeichen, dass ein Katholik ein Ereignis der sozialistischen Geschichte, das sich in einer reformierten Kirche abspielte, als Anknüpfungspunkt nimmt.

Pressure Groups für ein Wunder des Geistes

Ökumenismus läuft Gefahr, sich hoch über den Köpfen abzuspielen, auf dem Niveau der wenigen auserwählten Kongressteilnehmer und Experten. Die Sache ist so wichtig, dass sie unter keinen Umständen elitär geprägt werden darf. Dem können wir nur vorbeugen, wenn wir überall Gruppen bilden, die den konziliaren Prozess mit kritischer Solidarität verfolgen. Es sollten eigentliche Pressure Groups gebildet werden, die den Delegationen den Rücken stärken und auf verbindliche, deutliche Aussagen dringen.

Diese Notwendigkeit wird einem bei der Lektüre des ersten Entwurfs für ein Arbeitsdokument der Konferenz klar: Da stehen Worte, die unsereinen zu völliger Zustimmung bewegen, etwa das im Namen der europäischen Christenheit abgelegte Bekenntnis: «dass diejenigen Denk- und Verhaltensmuster, die die weltweite Krise verursacht haben, darauf zurückzuführen sind, dass wir einige Elemente der europäischen Tradition für weltweit verbindlich erklärt haben. Die Begegnung vieler Völker mit Europa hat unter dem Zeichen von Eroberung, Kolonisierung, wirtschaftlicher Ausbeutung und kultureller Beherrschung gestanden.» Es könnte wirklich etwas bedeuten, wenn die europäischen Christen diese Schuld bekennten.

Aber es finden sich im Entwurf auch schwache Stellen, so wenn die Schädigung der Natur und der menschlichen Arbeit in blasser Formulierung auf «unsere Form des Wirtschaftens» zurückgeführt wird und die Erklärung einen Eiertanz um den adäquaten Begriff des Kapitalismus herum vollführt. Die Verfasser bezeichnen diesen Entwurf immerhin als ersten Versuch; es ist zu hoffen, dass der definitive Text, der der Versammlung vorgelegt wird, radikaler herauskommt. Wir hoffen auf ein Wunder des Geistes, damit die Erklärung nicht – wie so oft – abgemildert wird, sondern das Wagnis einer eindeutigen Aussage möglich wird.

Das Präsidium des Internationalen Bundes religiöser Sozialisten hat sich im Herbst, noch ohne Kenntnis des Arbeitspapiers, daran gemacht, eine Erklärung an die Kirchenversammlung zu verfassen; wir sind damit im Dezember fertig geworden. Noch wichtiger wäre es aber, wenn unsere Gruppen in den verschiedenen Ländern sich regten und zu eigenen Erklärungen entschlössen.

Markus Mattmüller